

Putumayo presents:

Jazz Around the World



Swingende Globalfamilie

EXIL 93947-2 / LC 08972/ VÖ: 23.10.2009 / DISTRIBUTION: INDIGO

1. Chantal Chamberland : "La Mer" () 3'51"
2. Niuver: "Quiéreme Mucho" () 4'04"
3. Blick Bassy: "Donalina" () 4'11"
4. Kora Jazz Trio: "Chan-Chan" () 4'43"
5. Heather Rigdon: "Young and Naïve" () 2'48"
6. Kad: "J'aime Mon Lit" () 3'21"
7. SHERELE: "Polka Dot Blues" () 2'19"
8. Kataraina Pipi: "Te Reo O Papatuanuku" () 2'10"
9. Kélétiogui Diabaté with Habib Koité & Bamada: "Summertime at Bamako" () 3'28"
10. Billy Cobham and Asere: "Destinos" () 6'10"
11. Hugh Masekela with Malaika: "Open the Door" () 5'11"

Jazz ist wohl das universelle Musikgenre schlechthin auf unserem Planeten. Sein Weg von New Orleans nach New York und Chicago wäre undenkbar gewesen ohne die Verwurzelungen auf dem afrikanischen Kontinent. Von den USA hat er sich zügig in die karibische Welt ausgebreitet und Brasilien infiziert, zum Kap wurde er in die Townships rückimportiert, in Europa fand er Eingang in die Sounds der Gysies. Putumayo reflektiert die weitverzweigte Historie des Jazz über alle Kontinente hinweg, macht Station in Montreal genau wie bei den Maori, wird Zeuge US-karibischer Verbrüderungen, begegnet Gershwin in Bamako, den Buena Vistas im Senegal, feiert Südafrikas Freiheit und entdeckt den Swing im mediterranen Gefilde.

Unsere erste Anlaufstation sind die Küsten Quebecs, wo eines der größten Jazz-festivals der Welt stattfindet. Beste Voraussetzungen also in Montreal für eine Jazzchanteuse wie **CHANTAL CHAMBERLAND**. Mit den Klängen von Ella Fitzgerald wuchs sie auf, parallel dazu hörte sie die Größen des Chansons, Edith Piaf und Jacques Brel. Noch nicht einmal volljährig begann sie die lokalen Bars mit ihrer Stimme zu erobern. Später ging es dann mit einem akustischen Folkduo auf die Bühne, genreübergreifend kollaborierte sie mit den Barenaked Ladies und Sarah McLachlan. Allmählich schälte sich für Chantal jedoch heraus, dass ihr wahres Herzblut im Jazz liegt – die Entscheidung war richtig, denn heute zählt Madame Chamberland zu einer der besten ihres Fachs in Kanada. Wie sie Chansonesques und Jazz wunderbar zusammenbringt, demonstriert sie im Charles Trenet-Klassiker „**La Mer**“ aus den 1940ern, der schon viele Coverversionen von Bobby Darin bis George Benson erlebt hat. Wie einen entspannten, zurückgelehnten Blick hinaus auf die Wellen, so erleben wir ihre Version.

Von Kanada an kubanische Gestade: **Niuver** (sprich: ni-u-VÄR) stammt aus Matanzas, wo sie von Marta Valdés, einer der großen Liedermacher-Persönlichkeiten der Insel unter die Fittiche genommen wurde. Nach diesem intensivem Kontakt mit ihren karibischen Wurzeln kam sie nach Frankreich, wo sie sich federleicht in die dortige Szene einfügte und auch ihren ebefalls emigrierten Landsmann Raul Paz kennen lernte. Adaptionsfreudig wie die Señora ist, finden in ihrer Musik Jazz, Chanson, Bossa Nova und die kubanische Liedform *Trova* zusammen. Eine bezaubernde Mixtur, die ihr hohe Sympathien sowohl im Jazz-Zirkel als auch in kubanischen Kreisen eingebracht hat. Das Titelstück ihrer Debütscheibe von 2008, „**Quiéreme Mucho**“ (Liebe mich sehr!), wurde vom Partner Paz geschrieben.

Afro-Jazz hat viele Facetten – mal aufgekratzt im südafrikanischen Township, mal gemächlich schaukelnd in Nubien, mal salonhaft im Maghreb. Der Kameruner **BLICK BASSY** fügt dieser Palette eine besonders zarte Farbe hinzu. Geboren wurde der Mann mit dem Schmelz in der Stimme 1974 in der Hauptstadt Yaounde als eines von 20 Geschwistern. Bei seinen Großeltern auf dem Land lernte er die traditionelle Musik und Kultur der Vorfahren kennen, als Teenager ergänzten Jazz- und Soul-Helden wie Marvin Gaye, Gilberto Gil und Nat King Cole sein Spektrum. Um dies alles unter einen Hut zu bringen startete er bereits mit 17 seine erste Band, die Jazz Crew. Seit 2005 steuert er seine Karriere nun von Paris aus und ist in der dortigen afropäischen Szene Everybody's Darling. Letztes Jahr erschien sein Debüt namens *Léman*, von dem hier der Track „**Donalina**“ ausgekoppelt wurde. Bassys Stimme, die an Eleganz seinem kongolesischen Kollegen Lokua Kanza das Wasser reichen kann, ist hier in ein transparentes Klangbild eingebettet, dem die Kora-Harfe das filigrane I-Tüpfelchen aufsetzt.

Eben jene Kora spielt auch bei der nächsten Formation eine tragende Rolle. Drei herausragende Persönlichkeiten haben hier zusammengefunden: Der Griot Djeli Moussa Diawara aus Guinea ist einer der innovativsten und virtuosesten Kora-Spieler seines Kulturkreises, Pianist Abdoulaye Diabaté aus dem Senegal kann auf Teamworks mit Salif Keita und Manu Dibango zurückblicken und ist als einer der gesuchtesten Arrangeure Afrikas Leiter des Senegalese National Orchestra. Ergänzt werden sie durch den verblüffend erfindungsreichen Perkussionist Moussa Cissoko. Die Drei bilden das **KORA JAZZ TRIO**, ein fulminantes Ensemble westafrikanischer Spielfreude, das mit seinen bislang drei Alben vor allem in Europa Erfolge feiert. Ihre Synthese aus jazziger Improvisation und afrikanischem Erbe ist beispiellos, auf ihrem neuesten Album wird die Mixtur gar auf Kuba erweitert: Beweis ist die Erkennungshymne des Buena Vista Social Clubs aus der Feder von Compay Segundo: „**Chan-Chan**“ einmal nicht mit grollender Männerstimme sondern flirrenden Koralinien und perlendem Piano.

Ein Sprung vom Senegalfluss zum Missouri: Dort wurde **HEATHER RIGDON** 1974 geboren, bevor sie mit ihren gospelsingenden Eltern nach Texas übersiedelte. Um ihrer musikalischen Leidenschaft zu frönen, musste sich die Tochter erst mal von der elterlichen, pfingstkirchlichen Strenge freischwimmen. Dabei war es der Vater selbst, der sie mit einer Ray Charles-Cassette in seiner Sammlung vom behüteten Pfad abbrachte. Eine Heavy Metal-Phase schob sich

dazwischen, bevor Rigdon dann endgültig auf die Jazz-Spur einschwenkte. Um in diesem Genre Fuß zu fassen, ging sie nach Nashville, traf dort auf den Produzenten Cliff Goldmacher und erntete für ihr erstes Album *Young and Naïve* Vergleiche mit Melody Gardot und Madeleine Peyroux. Wir hören Heather hier mit dem verführerischen Titelstück des Debüts, das sie gemeinsam mit Goldmacher und dem Songwriter Tom Kimmel geschrieben hat.

Mit seiner Biographie deckt er schon mal einen satten Teil der mediterranen Welt ab: **KAD ACHOURI** ist spanischer und algerischer Herkunft, wuchs in Südfrankreich auf, tingelte fünf Jahre durch Barcelona und lebt jetzt in London. Ähnlich turbulent geht es in seiner musikalischen Welt zu: Kad zeigt sich beeinflusst von Jazz, Electronica, Chanson, Reggae, HipHop und spanischem Pop. Man könnte ihn als dezente Jazzausgabe von Manu Chao beschreiben, doch der Hispano-Maghrebiner hat diese Vergleiche gar nicht nötig. Für sein Debütalbum flog er nach Athen, wo er mit einheimischen Musikgrößen seine Vision auf Platte bannte. Danach stürzte er sich ins Soundtrack-Fach und agierte als Produzent für die Wüstenblues-Band Tiris. "Ich bin Franzose, Spanier, Berber – und manchmal bin ich auch Erik Satie", ließ er einmal launig verlauten, und wir können ergänzen: In einigen Momenten auch Jazzer. "**J'aime Mon Lit**" vom zweiten Album *Société* aus dem Jahre 2005 zeugt davon: Auf diesem Werk, das Eigenkompositionen mit Coverversionen von Kurt Cobain, Baden Powell und Cole Porter wild durcheinander würfelt, nimmt er sich die Freiheit, drei Minuten lang einfach mal nonchalant zu gestopfter Trompete die Faulheit zu preisen.

Nicht gerade faul, aber sehr relaxt geht es bei **SHERELE** aus dem mexikanischen Guadalajara zu. Die multinationale Combo mit Mitgliedern aus Frankreich, Mexiko und Argentinien bastelt Jazz, Tango und lateinamerikanische Folklore um ihre eigentliche Vorliebe herum, den Klezmer. So ist auch ihr „**Polka Dot Blues**“ eine eher ungewöhnliche Hommage an das osteuropäische Genre: Befeuert wird es durch die wendigen Klarinettenkünste der Französin Nathalie Braux. In ihrem Sound lehnt sie sich an Swing-Champion Benny Goodman an, der bedingt durch sein jüdisches Erbe und seine Kindheit in einer russischen Emigrantenfamilie in Chicago später auch hie und da Klezmer-Anleihen durchscheinen ließ.

Der Flirt zwischen Hawaii und dem Jazz geht weit ins letzte Jahrhundert zurück: Die Insulaner bemerkten damals, wie easy sich Ragtime und Swing mit den traditionellen Melodien ihrer Heimat verbinden ließen – Bindeglied war die Slack Key-Gitarre. Der hawaiische Jazzsound wurde für eine Zeit lang nicht nur in den USA, sondern auch in Europa und Asien der letzte Schrei. Logisch, dass sich durch die genetische Vernetzung der Polynesier die verschiedenen Inselwelten auch musikalisch immer wieder beeinflussten. So haben Hawaiis Klänge in der Musik der Maori-Frau **KATARAINA PIPI** aus Neuseeland kräftig hineingeschmeckt: "**Te Reo O Papatuanuku**" (Die Stimme von Mutter Erde) offenbart süßen Inselcharme und jazziges Vokabular zu gleichen Teilen.

Zurück nach Afrika: Einer der großen Balafonmeister des westlichen Teils des Kontinents ist der Malier **KÉLÉTIGUI DIABATÉ**, der zudem in Sessions seit mehr als einem halben Jahrhundert immer wieder als Multiinstrumentalist an

Violine, Gitarre und Sax gefragt ist. Diabaté hat die nationalen Orchester sowohl von Mali als auch Guinea mitgegründet und 1978 mit dem großen Vibraphonist Lionel Hampton gejamt. Bei Putumayo-Freunden allseits bekannt ist sein Landsmann **HABIB KOITÉ**, der sich glücklich schätzen kann, in seiner Band **BAMADA** auf eine solche Koryphäe wie Diabaté bauen zu können. Hier finden wir die beiden Malier beim lockeren Improvisieren über die berühmte Gershwin-Tune „**Summertime**“: Habibs inspiriertes Saitenspiel vereint sich wunderbar mit den beschwingten Klöppelschlägen seines älteren Companions.

Jetzt wird die jazzy Bridge von der Karibik in die USA geschwungen: Einer der wichtigsten Fusiondrummer überhaupt ist **BILLY COBHAM**, der als gebürtiger Panamaer schon im frühesten Kindesalter nach New York kam. In den 1970ern fand man ihn als Kollaborator von Miles Davis und John McLaughlins Mahavishnu Orchestra, ebenso kann er auf Teamworks mit Herbie Hancock und Oscar Peterson zurückblicken. Cobham ist immer wieder für globale Zusammenschlüsse offen - eine seiner schönsten latingefärbten Arbeiten entstand 2007 mit dem Album *De Cuba y De Panamá*, auf dem er mit dem kubanischen Septett **ASERE** seine karibische Provenienz feiert. Aseres Trompeter Michel Padron hat das hier vertretene „**Destinos**“ geschrieben und sich auch gleich ein fulminantes Solo eingebaut. Verantwortlich für den Kontakt der beiden Parteien ist Peter Gabriel, denn es war in den RealWorld-Studios, wo die Kubaner und der Karibe erstmals zusammenkamen.

Trompetenklänge beherrschen auch das Finalstück: Der südafrikanische Star **HUGH MASEKELA** hat im Laufe seiner Vita sowohl Jazz und Rhythm'n'Blues als auch Afropop und Weltmusik abgedeckt. Bereits mit 13 spielte er Township Jazz, 1961 emigrierte er mit Hilfe seiner Freunde Dizzy Gillespie und Harry Belafonte in die USA. Seine Mixtur aus südafrikanischen Wurzeln und Jazz kamen beim amerikanischen Publikum an, und die 1968-er Tune „Grazing In The Grass“ gehört bis heute zum festen Kanon der Jazzstandards. In der Popwelt hat sich Masekela durch Teaming-Ups mit Simply Red, Cyndi Lauper und auf Paul Simons berühmter Graceland-Tour hervorgetan. Zurückgekehrt in der freien Heimat ist der 70jährige weiterhin aktiv, fördert als Produzent auch junge Talente. Das überschwängliche „**Open The Door**“ ist mit solch einem Nachwuchssänger namens **MALAIKA** eingespielt und kommt vom 2005er-Release *Revival*.

Verblüffend, wie weitverzweigt die swingende Globalfamilie ist: Im Jazz-Idiom trifft Montreal auf Mittelmeer, Polynesien auf Westafrika, Paris auf Mexiko und Johannesburg auf New Orleans.